

Ziel ist digitaler Rundgang durch d

Hottenbacher Projektgruppe widmet sich der Geschichte des Landjudentums in den vergangenen

■ **Hottenbach.** Kuladig: Kultur, Landschaft, Digital – dahinter verbirgt sich eine Plattform zur digitalen Erfassung von Kulturlandschaftselementen. Gefördert vom Land, ist Hottenbach in diesem Jahr als Modellkommune anerkannt worden. Trotz Corona hat sich bereits eine Projektgruppe zusammengefunden. In Hottenbach widmet man sich der Geschichte des Landjudentums der vergangenen Jahrhunderte. Schließlich war im 19. Jahrhundert fast jeder fünfte Hottenbacher Bürger Teil der jüdischen Glaubensgemeinschaft.

Was hat sich bisher getan? Mehrere Videokonferenzen gab es, Recherche vieler bereits bekannter Quellen wurde betrieben, sodass die Projektgruppe mit reichlich Wissen und vielen Ideen gespannt den Besuch einer Fachgruppe der Universität Koblenz zur Ortsbegehung empfing. Von der Uni kamen Prof. Michael Klemm und Florian Weber vom Institut für Kulturwissenschaften, dabei waren zudem Matthias Dreyer von der SGD Süd und drei Studenten der Fachrichtungen Kulturwissenschaften und Germanistik, die die Projektgruppe bei den Erhebungen unterstützen sollen. Mit einer Präsentation des Themas und der kulturgeschichtlichen Objekte Hottenbachs erläuterte Ortsbürgermeister Hans-Joachim Brusius das Konzept, das umgesetzt werden sollte. Am Ende könnte ein digitaler Dorfrundgang mit kleinen Schildern und QR-Codes daraus entstehen, der Hottenbacher und Gäste gleichermaßen auf diesen Teil der besonderen Geschichte von Hottenbach aufmerksam macht. Dem schloss sich ein Rundgang mit sechs Stationen an:

1 Viel Geschichte steckt im ersten Objekt, das die Beteiligten besuchten: Pfarrer Erik Zimmermann stellte einige der vielen Details der Hottenbacher Kirche vor. Bauwerk und Geschichte sind das eine, aber Kuladig kann beispielsweise auch die Stumm-Orgel im Handy erklingen lassen.

2 Als das Ortsbild prägende Gebäude darf das „Schelle Haus“, die ehemalige Mairie (Bürgermeisteramt der napoleonischen



Die ehemalige Mairie, das sogenannte Schelle Haus, oder auch Oberhof genannt, war die zweite Station



Michael Meinold (rechts) erklärt den Mitgliedern der Projektgruppe die baulichen Veränderungen von der Mairie zum heutigen Wohnhaus.

Prof. Michael Klemm und Florian Weber vom Institut für Kulturwissenschaften, dabei waren zudem Matthias Dreyer von der SGD Süd und drei Studenten der Fachrichtungen Kulturwissenschaften und Germanistik, die die Projektgruppe bei den Erhebungen unterstützen sollen. Mit einer Präsentation des Themas und der kulturgeschichtlichen Objekte Hottenbachs erläuterte Ortsbürgermeister Hans-Joachim Brusius das Konzept, das umgesetzt werden sollte. Am Ende könnte ein digitaler Dorfrundgang mit kleinen Schildern und QR-Codes daraus entstehen, der Hottenbacher und Gäste gleichermaßen auf diesen Teil der besonderen Geschichte von Hottenbach aufmerksam macht. Dem schloss sich ein Rundgang mit sechs Stationen an:

1 Viel Geschichte steckt im ersten Objekt, das die Beteiligten besuchten: Pfarrer Erik Zimmermann stellte einige der vielen Details der Hottenbacher Kirche vor. Bauwerk und Geschichte sind das eine, aber Kuladig kann beispielsweise auch die Stumm-Orgel im Handy erklingen lassen.

2 Als das Ortsbild prägende Gebäude darf das „Schelle Haus“, die ehemalige Mairie (Bürgermeisteramt der napoleonischen Zeit), nicht fehlen. Der lang gestreckte Bau mit seinem Mansarddach kann eine wechselvolle Geschichte aufweisen. Die französische Herrschaft hatte für die jüdischen Bürger die Freiheitsrechte gebracht, die sie mit ihren christlichen Nachbarn gleichstellte, wenn auch die tatsächliche Gleichheit im Leben und Umgang miteinander nicht immer ankam. Vielen älteren Zeitgenossen ist auch das letzte Ka-

Schinderhannes-Bande überfällt Händler

Spannend fanden die Koblenzer Gäste die Geschichte vom Überfall der Schinderhannes-Bande auf den Händler Wolf Wiener: Die Sturmglocke im Kirchturm haben die Hottenbacher nicht geläutet, so war Wiener der Bande ausgeliefert. Er sollte selbst läuten, antwortete man ihm auf die Hilferufe seiner Familie. Aber er, als fest im Glauben stehender Jude, konnte die christliche Kirche nicht betreten, und so zog die Bande mit dem Hab und Gut des Händlers von dannen.



Die ehemalige Mairie, das sogenannte Schelle Haus, oder auch Oberhof genannt, war die zweite Station des Rundgangs.



Michael Meinold (rechts) erklärt den Mitgliedern der Projektgruppe die baulichen Veränderungen zum heutigen Wohnhaus.

pitel der Gasthausgeschichte bekannt, waren die Kneipe „Rumpelstilzchen“ und Wirt „Ede“ Kult für eine ganze Generation.

3 Besonderes Interesse fand die ehemalige Synagoge in der Ringstraße. Heute als Wohnhaus genutzt, hatte das Gebäude eine wechselvolle Geschichte. Als Synagoge, jüdische Schule mit Lehrerwohnung gebaut, wurde sie wie alle jüdischen Bethäuser in der Pogromnacht 1938 geschändet, obwohl schon vorher alle jüdischen Mitbürger Hottenbach verlassen hatten oder geflohen waren. Das Interieur wurde zerstört, aber das Gebäude blieb erhalten. Im Krieg diente es als Unterkunft für Zwangsarbeiter, nach dem Krieg waren darin sehr beengte Wohnungen für Heimatvertriebene. Eine Besonderheit ist aber geblieben: Im Keller befindet sich eine der wenigen heute noch erhaltenen rituellen Bäder (Mikwe). Besitzer Michael Meinold führte einige der Gäste sogar noch in den Keller. Meinold erklärte der Projektgruppe zudem die baulichen Verände-

rungen von der Synagoge zum heutigen Wohnhaus.

4 Als weiteres Objekt ist das Haus „Stienes“ in der Ringstraße als hervorgehobenes Haus der bäuerlichen Bevölkerung des frühen 18. Jahrhunderts zu nennen. Es war die Zeit, als mehr und mehr jüdische Familien in den Hunsrück kamen und auch in Hottenbach sesshaft wurden.

5 Von dem alten jüdischen Friedhof Hottenbachs ist heute nichts mehr zu sehen. Allerdings ist die Lage bekannt, weil es mehrere alte Landkarten gibt, die diesen ursprünglichen Begräbnisplatz direkt außerhalb des Dorfes über dem Langmesbach am Weg nach Heuchelheim zeigen. Erst im späten 19. Jahrhundert wurde der neue jüdische Friedhof an der Straße nach Sulzbach angelegt. Auf ihm sind noch 37 Grabsteine erhalten. Dank Jan Scholtens sind sie wieder vorsichtig gereinigt und dokumentiert worden. Sicher lassen sich mit den Namen Geschichten und Bilder verbinden. Geschichte

soll mit Kuladig mitfahrbar werden.

6 In „Naalschm“ Gasthaus Dahlheimer ainnerungen und mvorhandenen ErinGeschichten zu ergab es drei GasthGert Dahlheimer Wirtschaftslisten nrauf prüfen, ob auMitbürger hier Karob auch sie die Zeoder andere Bierben sind und so derdenbuch gefunden

Nach so viel InpDorfrunde an diesmorgen schnell auter berichtet werde schließlich soll ja ges den Weg in d von Kuladig finde die Gegenwart ungesichert zu sein. viel zu bieten – d Koblenzer Projektgr Ein Konzept liegt bereits vor. Prof. K



...e, das sogenannte Schelle Haus, oder auch Oberhof genannt, war die zweite Station auf dem Rundgang.

Fotos: privat



(rechts) erklärt den Mitgliedern der Projektgruppe die baulichen Veränderungen von der Syna- Wohnhaus.



Gert Dahlheimer (links) erläutert einen alten Lageplan.

geschichte be- neipe „Rumpel- „Ede“ Kult für on.

resse fand die agoge in der als Wohnhaus Gebäude eine ichte. Als Sy- chule mit Leh- wurde sie wie user in der Po- eschändet, ob- alle jüdischen ach verlassen en waren. Das stört, aber das alten. Im Krieg Interkunft für ch dem Krieg beengte Woh- vertriebene. Ei- über geblieben: ch eine der we- rhaltenen ritu-). Besitzer Mi- te einige der in den Keller. r Projektgrup- chen Verände-

rungen von der Synagoge zum heutigen Wohnhaus.

4 Als weiteres Objekt ist das Haus „Stienes“ in der Ringstraße als hervorgehobenes Haus der bäuerlichen Bevölkerung des frühen 18. Jahrhunderts zu nennen. Es war die Zeit, als mehr und mehr jüdische Familien in den Hunsrück kamen und auch in Hottenbach sesshaft wurden.

5 Von dem alten jüdischen Friedhof Hottenbachs ist heute nichts mehr zu sehen. Allerdings ist die Lage bekannt, weil es mehrere alte Landkarten gibt, die diesen ursprünglichen Begräbnisplatz direkt außerhalb des Dorfes über dem Langmesbach am Weg nach Heuchelheim zeigen. Erst im späten 19. Jahrhundert wurde der neue jüdische Friedhof an der Straße nach Sulzbach angelegt. Auf ihm sind noch 37 Grabsteine erhalten. Dank Jan Scholtens sind sie wieder vorsichtig gereinigt und dokumentiert worden. Sicher lassen sich mit den Namen Geschichten und Bilder verbinden. Geschichte

soll mit Kuladig mit allen Sinnen erfahrbar werden.

6 In „Naalschmidts Saal“ im Gasthaus Dahlheimer wusste Gert Dahlheimer aus eigenen Erinnerungen und mit vielen noch vorhandenen Erinnerungstücken Geschichten zu erzählen. Früher gab es drei Gasthäuser im Dorf. Gert Dahlheimer wird die alten Wirtschaftslisten noch einmal darauf prüfen, ob auch die jüdischen Mitbürger hier Karten spielten und ob auch sie die Zeche für das eine oder andere Bier schuldig geblieben sind und so den Weg ins Schuldenbuch gefunden haben.

Nach so viel Input löste sich die Dorfrunde an diesem kalten Morgen schnell auf. Noch viel hätte berichtet werden können. Aber schließlich soll ja auch noch einiges den Weg in die digitale Welt von Kuladig finden, um damit für die Gegenwart und die Nachwelt gesichert zu sein. Hottenbach hat viel zu bieten – davon ist die Kolbenzer Projektgruppe überzeugt. Ein Konzept liegt in groben Zügen bereits vor. Prof. Klemm wies noch-

mals daraufhin, dass man zu dem einen oder anderen Objekt noch die thematische Klammer hinzufügen müsse, aber die Hottenbacher seien schon auf einem guten Weg. Und mit der Unterstützung der Studenten und Studentinnen wird hier viel Interessantes in neuem Licht präsentiert werden.

So geht es weiter: Die Projektgruppe formuliert einen Entwurf zum Thema Landjudentum in Hottenbach und stellt das Dorf in einem Ortsbeitrag vor. Die Studenten und die Projektler werden im Sommer die Hottenbacher gezielt noch mal nach alten Fotografien und Erzählungen befragen. Besonders schön wäre es, wenn lebhaft und vielseitige Beiträge in Form von Interviews, Videoclips und dem Wechsel alter und neuer Bilder entstehen, die den Weg in die digitale Welt finden. Wer hierzu Beiträge liefern kann und möchte, ist willkommen: Ansprechpartner sind Rudi Röper und Hans-Joachim Brusius. ni/red



Weitere Infos gibt es unter www.Kuladigrlp.net